

Flussregenpfeifer

Charadrius dubius

Wussten Sie, dass der Flussregenpfeifer ursprünglich auf Schotterinseln und flachen Ufern unverbauter Flüsse brütete und heute bei uns fast nur noch in Sekundärlebensräumen vorkommt?

Interessantes

Aufgrund des Fließgewässerausbaus in den letzten Jahrhunderten sind die natürlichen Brutstandorte des Flussregenpfeifers immer mehr verschwunden. In Hessen sind lediglich im Flusslauf der Eder einige wenige Schotterinseln erhalten geblieben, die dem Flussregenpfeifer auch heute noch als ursprünglicher Brutplatz dienen. Auf Grund des Brutplatzmangels brütet der Flussregenpfeifer sogar hier und da auf Kiesflachdächern großer Gebäude.

Der mit dem Kiebitz verwandte Flussregenpfeifer ist etwa so groß wie eine Feldlerche, wirkt aber durch die höheren Beine und den runden, dickeren Körper größer. Häufig fällt er durch seine typische Bewegungsweise auf. Wenn der kleine „Sandläufer“ auf einer Kiesbank oder Schlamm-

fläche so schnell dahin „rennt“ und man kaum die Füße sehen kann, scheint es so, als ob er über den Boden rollen würde. Typisch ist auch, dass er plötzlich stehen bleibt und bewegungslos verharrt. Dabei mustert er den Boden, um nach kleinen Beutetieren, wie Käfern, Spinnen, Ameisen und Würmern, Ausschau zu halten. Um dicht unter der Bodenoberfläche versteckte Beutetiere aufzustöbern, verwendet der Flussregenpfeifer einen Trick. Er trippelt 1-5 Sekunden lang mit den Füßen an einer Stelle auf dem Boden und bringt kleine Beutetiere damit in Bewegung, um sie dann sehen oder ihre Position mit dem Gehör orten zu können.

Portrait

- etwa 40 g schwerer, feldlerchengroßer Vogel
- Oberseite erdbraun, Unterseite weiß
- am Kopf schwarzes Stirnband, das meist deutlich durch einen schmalen weißen Saum vom erdbraunen Scheitel getrennt ist
- schwarzes Band vom Schnabel durch das Auge sowie schwarzes Kehlbild
- auffallend gelber Augenring, Füße fleischfarben
- im Flug ohne Flügelbinde (diese nur bei den bräunlichen Jungvögeln schwach angedeutet)
- läuft schnell „rollend“



Im Flachwasser watender Flussregenpfeifer
(Foto: Robert Groß)

- Bodennest mit 4 hervorragend getarnten Eiern, eine Jahresbrut von April bis Juni
- Nahrung besteht aus Kleintieren (v.a. Insekten), die von der Bodenoberfläche abgelesen werden

Verbreitung und Bestand

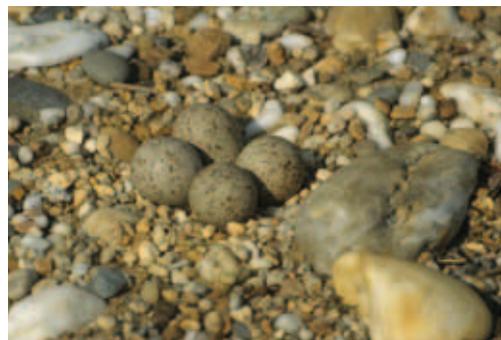
Der Flussregenpfeifer hat ein sehr weites Verbreitungsgebiet, es reicht von Nordafrika über den eurasischen Kontinent bis nach Japan. Er ist bei uns Sommervogel, der südlich der Sahara überwintert. In Hessen gibt es keine deutlichen Verbreitungsschwerpunkte, da sein Vorkommen ganz eng mit der Abbautätigkeit von oberflächennahen Rohstoffen verbunden ist. Als „Pionier“ besiedelt er solche Flächen spontan, ist aber im nächsten Jahr meist nicht mehr anzutreffen. Er ist nirgends häufiger Brutvogel. Bevorzugt werden allerdings geeignete Habitate (Flußauen) des Tieflandes unter 300 m NN. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts haben die Bestände des Flussregenpfeifers in vielen Gebieten stark abgenommen. 1993 wurden bei einer landesweiten Kartierung 209 Brutpaare festgestellt. In der neuen Roten Liste der Vögel Hessen 2006 wird der Bestand mit nur noch 70 bis 100 Paaren angegeben.

Nachweis

Flussregenpfeifer besetzen ihre Brutreviere schon ab Mitte März. Mit der Balz wird dann in der Regel Ende März begonnen. Bis ein Gelege gezeitigt wird, dauert es dann im Mittel nochmals 35 Tage, so dass ab Anfang Mai mit dem Brutbeginn zu rechnen ist. Bei der Erfassung werden in geeigneten Habitaten revieranzeigende Vögel gezählt. Das typische Balzverhal-

Die aktuelle Verbreitungskarte kann dem NATUREG-Viewer entnommen werden

ten, warnende und verleitende Altvögel liefern wichtige Hinweise auf ein Brutvorkommen. Die Altvögel sind an den Nestmulden am Boden sehr gut getarnt und nicht einfach zu entdecken. Der Singflug erfolgt oft auch im abgelegenen Nahrungsrevier und kann so eine Doppelerfassung bewirken; ein Scheinnisten kann eine Brut vortäuschen. Die günstigste Tageszeit für die Erfassung ist von Sonnenaufgang bis fünf Stunden danach sowie bis eine Stunde nach Sonnenuntergang.



Das tarnfarbene Gelege des Flussregenpfeifers besteht aus vier Eiern (Foto: Robert Groß)

Lebensraum

Anders als die meisten ihrer Verwandten bewohnen Flussregenpfeifer nicht die Feuchtgebiete an der Küste oder die endlosen Tundren des hohen Nordens, sondern offene Kiesflächen im Binnenland. Ihr ursprünglicher Lebensraum waren die Schotterinseln und flachen Ufer unverbauter Flüsse, die schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Begradigung und Regulierung weitgehend verschwanden. Mit dem Wirtschaftsaufschwung nach dem Krieg und dem verstärkt einsetzenden Rohstoffabbau entstanden allerdings „Ersatzlebensräume“, auf die der Flussregenpfeifer und einige andere Vogelarten ausweichen konnten. Besonders die in den Flussauen überall entstandenen Kies- und Sandgruben bieten ideale Nistplätze: Große offene, unbewachsene Bereiche mit Sand- und Kiesbänken von Süßwasser umgeben und

vor allem Abgeschiedenheit und Ruhe. Dennoch hört man heute nur noch selten den etwas traurig flötend klingenden „tiu“-Ruf des Regenpfeifers. Denn zwischenzeitlich hat unsere „Feizeitgesellschaft“ die Kiesgrube als Abenteuerspielplatz entdeckt, oder nach ihrer Stilllegung werden sie zu parkteichähnlichen, für den Flussregenpfeifer uninteressanten Erholungsflächen rekultiviert oder mit Bauschutt verfüllt.

Kurzfristige Brutstandorte, die oft nicht länger als eine Saison Bestand haben, finden Flussregenpfeifer auf Großbaustellen, dort wo Oberboden in Vorbereitung der Bautätigkeit abgeschoben wird.

Gefährdung

Hauptursache für den starken Bestandseinbruch ab Ende des 19. Jahrhunderts war der Verlust ursprünglicher Lebensräume durch:



Kopulierende Flussregenpfeifer – ein Balanceakt

(Foto: Alfred Limbrunner)



Flussregenpfeifer bei der Balz

(Foto: Alfred Limbrunner)

- Wasserbauliche Maßnahmen (Fließgewässerausbau und Regulierung) mit einhergehender Veränderung der Fließgewässerdynamik
- Eutrophierung ehemals nährstoffarmer Bruthabitate; dadurch z.B. Verkräutung (Sukzession) der Uferzonen infolge der Ablage organischen Materials
- Verlust oder Entwertung von Sekundärhabitaten wie Sand- und Kiesabgrabungen (v.a. Verfüllung, Nutzungsänderung, Trockenlegung, Anpflanzung, Bebauung) auch durch Rekultivierungsplanungen mit anderen Zielsetzungen
- Störungen an den Brutplätzen und Nahrungsflächen (z.B. Motocross, Badebetrieb, Lagern und Zelten sowie Angeln)

Status Rote Liste der Brutvögel Hessens (2006): Vom Erlöschen bedroht (Kategorie 1)

Schutz

- Management des Abbaubetriebes im Hinblick auf die Brutstandorte des

Flussregenpfeifers in Sekundärlebensräumen (u.a. Kiesgruben, Braunkohleabbaugebieten, Steinbrüchen), z.B. im Rahmen von Umweltallianzen

- bei Fließgewässer-Renaturierungen Förderung der natürlichen Dynamik (Einbinden von flussparallelen Kiesgruben in die Fließgewässersysteme)
- Unterschutzstellung von Abbaufächen (ggf. Vertragsnaturschutz) für den Flussregenpfeifer und andere Arten (u.a. Steinschmätzer, Uferschwalbe, Bienenfresser, Uhu)
- Rekultivierungsplanung auch nach den Ansprüchen des Flussregenpfeifers
- Lenkung der Freizeitnutzung (Vermeidung von Störungen an den Brutplätzen und Nahrungshabitaten)

Der Flussregenpfeifer ist eine gefährdete Zugvogelart nach Artikel 4 (2) der Vogelschutzrichtlinie und gehört nach Bundesnaturschutzgesetz zu den besonders und streng geschützten Arten.

Herausgeber:

Hessisches Ministerium für Umwelt,
Energie, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz (HMUELV)

in Kooperation mit:

Staatliche **Vogelschutzwarte**
für Hessen, Rheinland-Pfalz
und Saarland

HESSEN-FORST
Verpflichtung für Generationen



Stand: 2007